

# 40 YEARS

CONNECTING  
METALS AND  
PEOPLE





*Liebe Leser\*innen,*

Geburtstage wie Jubiläen sind immer gute Anlässe, zurückzublicken, innezuhalten, aber auch zu feiern und vorauszublicken. Mit dieser Festschrift wollen wir all dies tun und Ihnen zudem einen Einblick in 40 Jahre CRONIMET geben. Sie sollen uns dabei (neu) kennenlernen, unsere Geschichte, die entscheidenden Ereignisse und die größten Errungenschaften unseres Familienunternehmens.

Als Günter Pilarsky 1981 in der Karlsruher Südbeckenstraße mit 18 Mitarbeiter\*innen den Startschuss für CRONIMET gab, hatte er sich wohl nicht vorstellen können, 40 Jahre später sein Unternehmen als Weltmarktführer im Edelstahlrecycling zu sehen. Der Weg dahin war nicht vorgezeichnet, die Welt noch eine andere.

CRONIMET ist in dieser Welt gewachsen, heute arbeiten mehr als 1500 Mitarbeiter\*innen an rund 70 Standorten auf sechs Kontinenten daran, wertvolle metallische Rohstoffe zurück in den Kreislauf zu führen. Sie nutzen neueste Labortechnik, moderne IT, sind weltweit vernetzt. Das Kerngeschäft von CRONIMET – Recycling – ist Nachhaltigkeit pur. Dieser Kern treibt uns an, auch in Zukunft, neue Methoden zu entwickeln, um bereits einmal gewonnene Rohstoffe wieder in den Kreislauf zurückzuführen und Chancen zu ergreifen, wo wir welche sehen.

Die Mitarbeiter\*innen sind das, was CRONIMET ausmacht: ihre Kreativität, ihr Engagement, ihr Know-how.

Die 40 Jahre sind eben auch Anlass, Danke zu sagen an all jene, die CRONIMET begleitet und weiter begleiten: Mitarbeiter\*innen, Kunden, Lieferanten, Entscheider in den Kommunen und Investoren. Gemeinsam können wir noch viel erreichen!

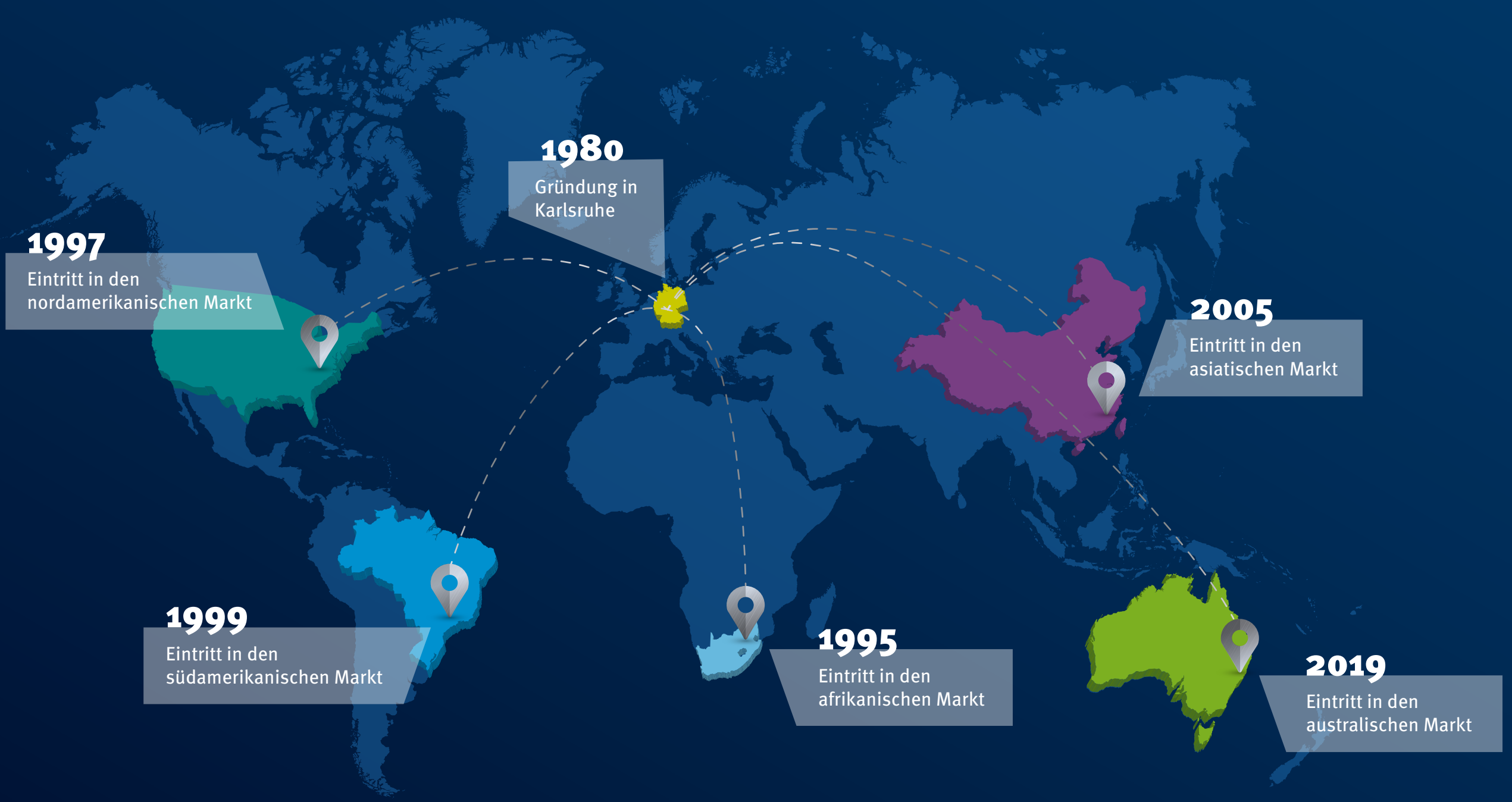
Wir freuen uns, mit Ihnen gemeinsam diesen historischen Meilenstein „40 Jahre CRONIMET“ zu feiern!

Viel Vergnügen beim Lesen!  
Ihre CRONIMET Geschäftsführung

Jürgen Pilarsky, Annette Gartner, Oliver Kleinhempel, Bernhard Kunsmann



# VON KARLSRUHE *IN DIE WELT*



**1997**  
Eintritt in den nordamerikanischen Markt

**1980**  
Gründung in Karlsruhe

**2005**  
Eintritt in den asiatischen Markt

**1999**  
Eintritt in den südamerikanischen Markt

**1995**  
Eintritt in den afrikanischen Markt

**2019**  
Eintritt in den australischen Markt





Günter Pilarsky, 2021

# WER WAGT GEWINNT

Unternehmensgründer und geschäftsführender  
Gesellschafter Günter Pilarsky im Interview



Günter Pilarsky, 1981

*Wie ist es für Sie, wenn Sie morgens, 40 Jahre nach Gründung Ihres Unternehmens, hierherkommen, was empfinden Sie dabei?*

Das ist nicht nur jetzt nach 40 Jahren so: Nach so einer langen Zeit muss man stolz sein und es ist immer schön, wenn man in meinem Alter noch ein wenig mitwirken kann. Vom operativen Management habe ich mich schon länger zurückgezogen. Es ist schön zu sehen, dass es der Firma gut geht und sie sogar Marktanteile dazugewonnen hat und nun im Edelstahlrecycling Nummer eins in der Welt ist.

*Sie haben schon früh für sich entschieden, sich selbstständig zu machen. Woher kam dieser Wunsch?*

Ich weiß nicht, wie das bei anderen ist, aber ich hatte schon in jungen Jahren die Idee, dass ich nicht mein ganzes Leben lang als Angestellter tätig sein möchte, sondern das Risiko eingehen und mich irgendwann selbstständig machen wollte.

*Sie hatten in den sechziger Jahren schon ein Unternehmen, das mit Ferrolegerungen gehandelt hat ...*

Selbstständig war ich zunächst vor allem im Gießereigeschäft mit einem anderen Partner. Er kam aus Gelsenkirchen und meinte: Lass uns mal versuchen, Edelstahlabfälle zu kaufen. Dann habe ich begonnen, die Werkzeugstahlfabriken zu besuchen, um Edelstahlabfälle zu kaufen. Nach einigen Monaten habe ich gesagt: Wir verdienen mit einer Ladung Edelstahl mehr als das, was wir in einem Monat an die Gießereien verkaufen.

*Wie kam es zur Gründung der CRONIMET?*

Ich hatte mit der Firma Heinen in der Nordbeckenstraße ein Lager aufgemacht und wir haben dort dasselbe Geschäft im Kleinen gemacht, das wir heute machen. Nach zehn Jahren habe ich mich 1979 dann von dem Partner getrennt und die Firma CRONIMET gegründet, die dann ab 1.1.1981 aktiv wurde.

*Wie ging es weiter?*

Wir haben mit Karlsruhe und Düsseldorf begonnen, im gleichen Jahr kam das Lager in Holland in Delft dazu. Nur so konnten wir die Mengen garantieren, um Verträge als Werkshändler abschließen zu können. Die CRONIMET sollte ein Werks- und kein Zwischenhändler sein. Der nächste Schritt war, nach Schweden zu liefern. Wir mussten das Risiko eingehen, um die großen Mengen liefern zu können.

*Was waren die wichtigsten Entscheidungen innerhalb dieser 40 Jahre CRONIMET?*

Die erste große Entscheidung war, sich selbstständig zu machen. Die Konkurrenz war ja da und ich musste meinen Vertrag im Voraus kündigen. Der alte Geschäftspartner hat gedacht, dass ich das nicht allein schaffen kann. Aber ich habe es geschafft: Die guten Leute sind mit mir gegangen, auch die Kunden, die Stahlwerke, haben von CRONIMET gekauft.



► **Und in der weiteren Geschichte von CRONIMET?**  
 Nach der Entwicklung in Europa war es der Schritt in die USA. Das war eine große Entscheidung mit großen Investitionen. Und später Armenien. Als die Privatisierung der Mine kam, mussten wir einsteigen, sonst wären wir nicht mehr mit Molybdänkonzentrat beliefert worden. Es war nie mein Plan, ins Bergeschäft einzusteigen.

**Wenn wir in die Zukunft schauen: Was wünschen Sie sich für die CRONIMET?**

Für mich wäre es schön, wenn es so weiterläuft. Ich bin da sehr optimistisch. Es hängt sehr viel vom Personal ab und wir haben ein rundum gutes Team.

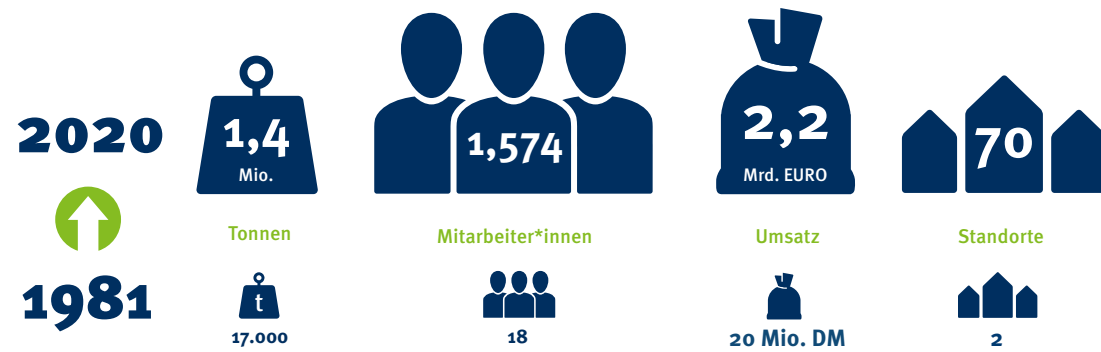
**Sie sind hier in der Region Karlsruhe sehr aktiv, was Wohltätigkeit angeht: Musik, Sport und Kultur. Ist es Ihnen wichtig, was zurückzugeben, auch den Leuten hier in der Umgebung?**

Das, was ich heute mache, hätte ich früher nie machen können. Jetzt habe ich die Zeit. Es macht einfach Spaß, wenn man in Karlsruhe für die Allgemeinheit etwas beitragen kann, ob an der Musikhochschule oder beim KSC. Das rundet das Leben ein wenig ab, sich abseits des Geschäfts auch für andere Sachen einzusetzen.

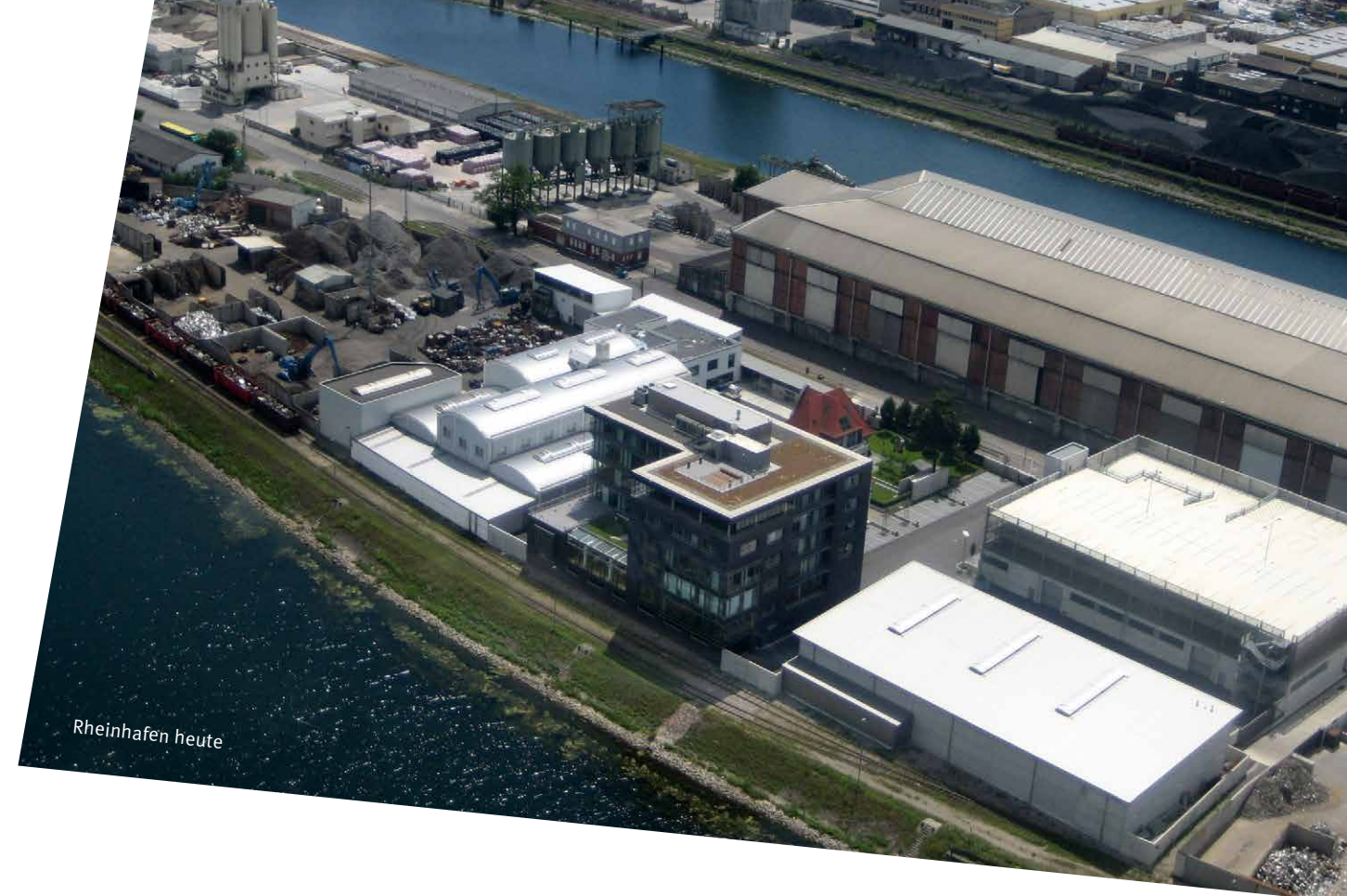
**Wie waren die 40 Jahre CRONIMET für Ihre Familie?**

Meine Kinder hatten eine wirklich gute Mutter, die sich hervorragend um sie und den Haushalt gekü-

### 40 Jahre CRONIMET in Zahlen



Rheinhafen 1983



Rheinhafen heute

mert hat. Ich war in dieser Zeit meistens jede Woche unterwegs. Drei Tage auf Reisen, zwei Tage im Büro. Dann haben wir uns in Italien und Schweden weiterentwickelt. Dort war ich dann alle zwei Monate. Man musste immer persönlich zusammenkommen und daher viel mehr reisen als heute.

**Sie haben für CRONIMET immer mehr als 100 Prozent gegeben. War es schwierig für Sie, dieses Engagement zurückzuschrauben?**

Das war schon von mir so gewollt. Wenn man so lange Zeit sehr wenig Freizeit hatte, dann war das schon gewollt. Ich habe das gerne so gemacht. Schlimm wäre,

wenn ich jetzt nur noch vor dem Fernseher sitzen würde. Aber ich habe ja keine Langeweile, mal einen Tag im Büro, dann der KSC, das Honorarkonsulat. Es gibt immer etwas zu tun.

**Was bedeutet es Ihnen, dass das Unternehmen von Ihrer Familie weitergeführt wird?**

Ich glaube für jeden Unternehmer, der so was aufgebaut hat, ist es schön zu sehen, dass eines der Kinder es weiterführt. Wir hatten viele Kaufinteressenten, und es waren auch schwierige Jahre dabei aber wir haben immer versucht, dass es zu 100 Prozent ein Familienbetrieb bleibt, und das haben wir auch geschafft. ■

Rheinhafen 1984



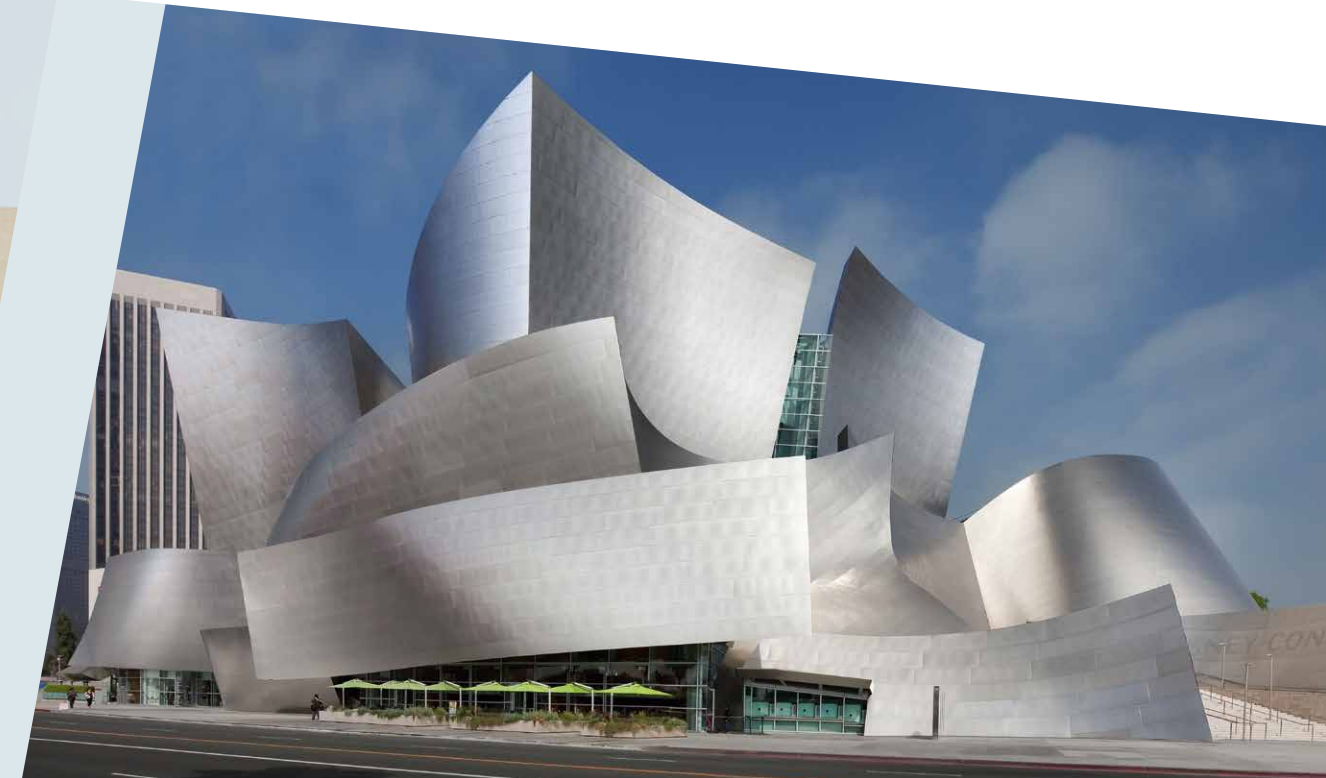


# BLICKFANG EDELSTAHL

ARCHITEKTONISCHE GLANZLEISTUNGEN



Guggenheim-Museum, Bilbao



Walt Disney Concert Hall, Los Angeles

Etwas in seine Einzelteile zerlegen, um es später neu zusammzusetzen: Was in der Kreislaufwirtschaft Teil des Prozesses ist, beschreibt in der Architektur den Dekonstruktivismus. Statt zum Beispiel eines Hauses in Form eines geometrisch perfekten Quadrats steht dort plötzlich ein in sich verschobener Würfel, der trotz scheinbar absurder Form seine Funktion als Wohn- oder Arbeitsraum vollumfänglich erfüllt. Frank O. Gehry, einer der Star-Architekten unserer Zeit, hat genau mit diesem Stil Berühmtheit erlangt – auch dank des von ihm bevorzugten Werkstoffes.

Wo Frank O. Gehry draufsteht, sind in vielen Fällen tausende Quadratmeter rostfreier Edelstahl, tonnenweise Titanlegierung oder hunderte Meter Aluminium drin: Der 1929 in Toronto geborene, kanadisch-US-amerikanische Architekt hat in seiner Schaffenszeit zahlreiche Bauwerke auf der ganzen Welt geschaffen, die mit ihren glänzenden Fassaden und überraschenden Formen ein echter Blickfang sind.

## Edelstahl, wo immer es geht

Ineinander verschachtelt oder verschlungen, mit oftmals genauso spannend gestalteten Fenstern

und Türen, spiegeln die Gebäude im Düsseldorfer Medienhafen, in Seattle oder New York, in Paris oder in Bilbao die beeindruckten Gesichter ihrer vielen Millionen Besucher wider. Die Meisterwerke faszinieren zum einen optisch, sind aber auch in Sachen Konstruktion beachtlich.

Denn Gehry ist konsequent: Ob bei tragenden Elementen, bei Verbindungs-, Befestigungs- oder reinen Design-Elementen, wo er kann, nutzt er Edelstahl. Die einfache Verarbeitung, seine Festigkeit und Verschleißbeständigkeit, die Variabilität bei der Verarbeitung und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sind dabei die

überzeugenden Argumente für den Werkstoff. Je nach Anlass kombiniert er ihn zudem mit Elementen aus Kalksandstein, Glas und manchmal auch bunt lackiertem Stahl und setzt so weitere Akzente.

## Edelstahl mit Sogwirkung

Mit dieser „Kunst am Bau“ hat sich Frank O. Gehry in den vergangenen 60 Jahren in vielen großen und bedeutsamen Städten der Welt ein Denkmal gesetzt – ebenso wie den Städten selbst. So kommt es, dass sogar der Begriff des „Bilbao-Effekts“ auf ihn zurückgeht. Mit dem von ihm gestalteten und nach vier Jahren Bauzeit 1997 eröffneten Guggenheim-Museum in

Bilbao löste er eine Kette an weiteren städtebaulichen Aufwertungen aus. Das einstige Gewerbegebiet am Industriebahnhof der baskischen Hauptstadt verwandelte sich so innerhalb kürzester Zeit zum kulturellen Hotspot und Touristenmagnet. Wann immer seitdem ein neues, attraktives Bauwerk einen Besucheransturm auf eine Stadt und dort einen weiteren Wandel auslöst, ist Gehry mit dem „Bilbao-Effekt“ daher in aller Munde.

Dass seine Anfänge im Recycling lagen, wissen übrigens die wenigsten: Er nutzte bereits als Kind die Abfälle des Eisen- und Haushaltswarenladens seines Großvaters, um seine ersten Häuser zu entwerfen. ■

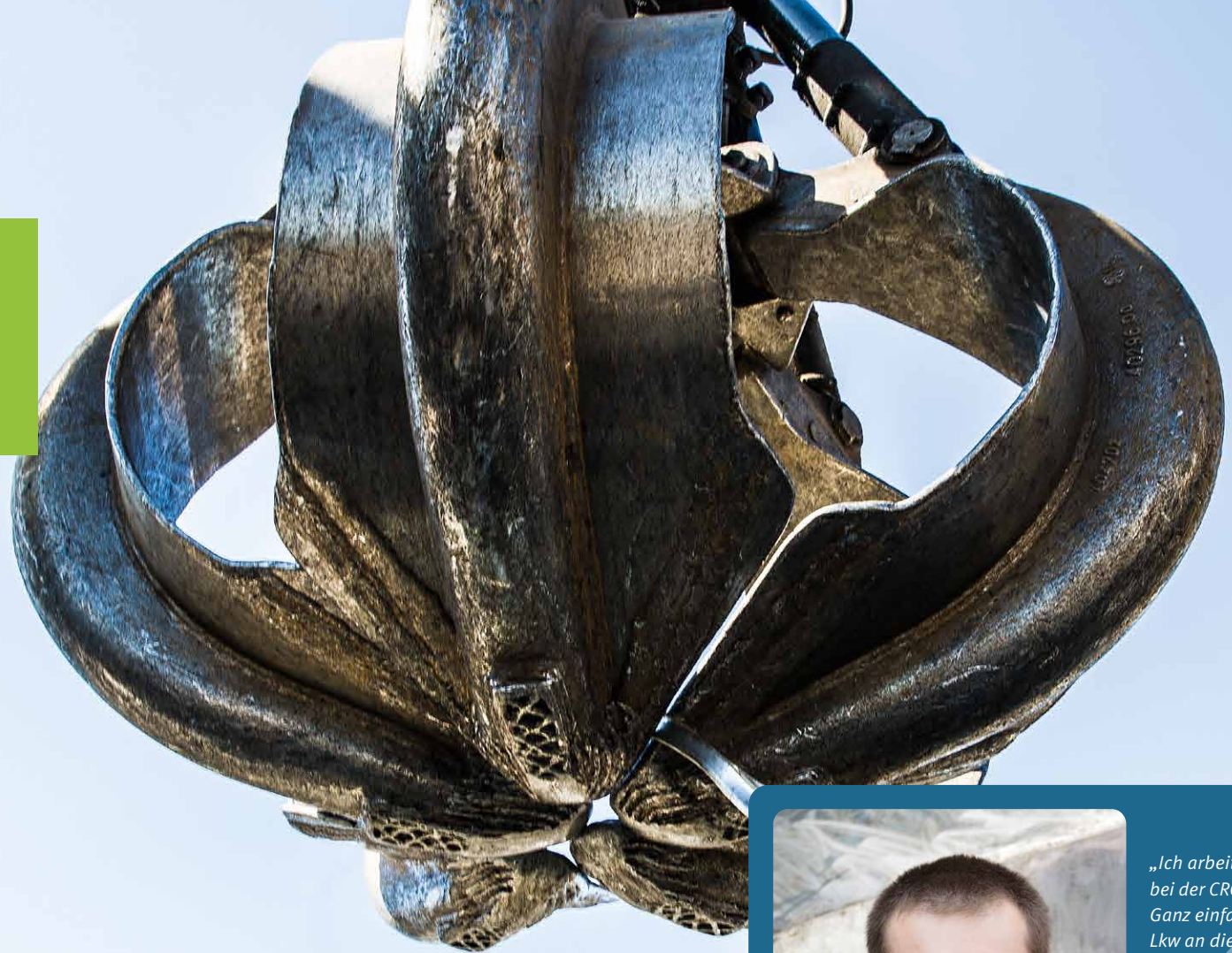


# Vier Dekaden Edelstahl

## Recycling verändert die Welt

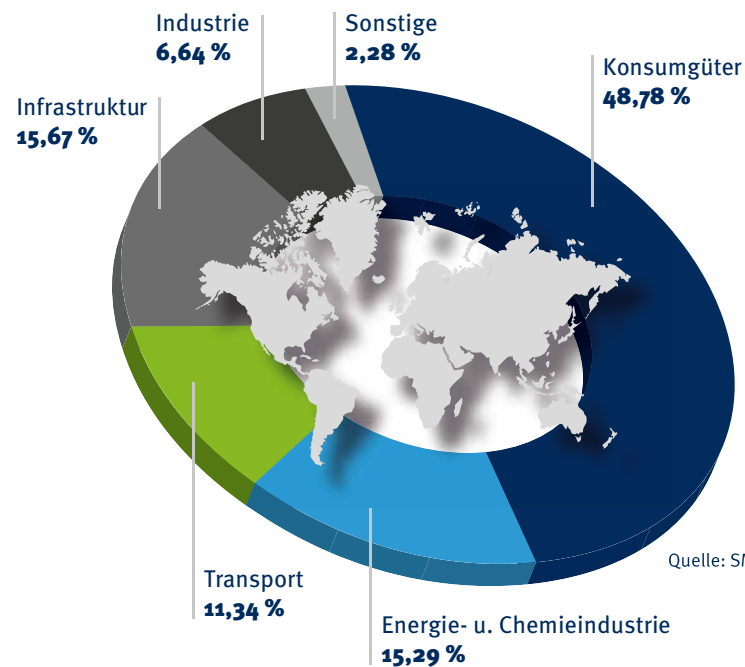
In den vergangenen 40 Jahren ist insbesondere im Bereich des Edelstahls eine klare Tendenz sichtbar geworden: Eine steigende Nachfrage trifft auf immer knapper werdende Ressourcen, die moderne Gesellschaft auf ein ins Wanken geratenes Klima. Statt weiter immer neue Rohstoffe abzubauen, greift deswegen nun viel häufiger das Prinzip der Kreislaufwirtschaft. Recycling hat sich hier einen festen Platz erarbeitet.

Laut Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling- und Entsorgungsunternehmen e.V. vervielfachte sich die weltweite Nachfrage nach Edelstahl seit den 90er Jahren bis 2016 von knapp zehn auf rund 30 Mio. Tonnen. Besonders in Asien, und hier vornehmlich in China, stieg der Bedarf, aber auch in den entwickelten Ländern wie Italien, Schweden, Deutschland, Spanien oder den USA nahm der Pro-Kopf-Verbrauch von Edelstahl konstant zu. Zwar gab es Ausnahmen, beispielsweise in Zeiten der Weltwirtschaftskrise, als die gesamte Industrie einbrach. Doch im Durchschnitt liegt das Wachstum seit 1981 bis heute pro Jahr zwischen vier und fünf Prozent.



„Ich arbeite in der Probenahme bei der CRONIMET Ferroleg. GmbH. Ganz einfach gesagt führe ich die Lkw an die Stelle im Lager, wo sie abladen können. Anschließend analysiere ich den gelieferten Edelstahlschrott, so dass wir genau wissen, welche Qualität und welche Zusammensetzung das Material hat. Damit sind wir in der Lage, die Blends zusammenzusetzen, die wir an unsere Kunden liefern.“

Luca Guzzi, Ferroleg. GmbH Karlsruhe



Die Einsatzgebiete  
im Jahr 2021

### Überall ist Edelstahl

Beim Blick auf die Einsatzgebiete ist das wenig überraschend: Edelstahl findet sich im Haushalt zum Beispiel in Form des Kühlschranks oder der Waschtrommel, im Gebäude- und Wohnungsbau bei Fassaden, Aufzügen oder Treppengeländern. Auch in Autos und Lkw, beim Bahnverkehr in den Zügen und Gleisen, in der Raumfahrt oder schlicht im Fahrrad steckt der wertvolle Rohstoff. Heizsysteme und Klimaanlage, Wärmepumpen, Gasleitungen, Kernkraftwerke und selbst Solarenergie sind ohne Edelstahl nicht realisierbar. Wir alle sind also jeden Tag von einer schier endlosen Menge Edelstahl umgeben.

### Wachstum und Konsolidierung

Diese Entwicklung hat auch Einfluss auf die Metallindustrie genommen: Sie konsolidierte sich sowohl bei den Rohstoffen als auch unternehmerisch. Aus Einzelunternehmen wurden Gruppen und Holdings, Zu- und Abverkäufe waren an der Tagesordnung. Auf diese Weise reduzierte sich die Anzahl der (europäischen) Edelstahlproduzenten von 21 auf gerade einmal vier Player und sechs kleinere Unternehmen.

Was Europa in Bewegung versetzte, rief in China vermutlich nur ein Lächeln hervor: Das Land wurde zum Weltmarktführer in der Produktion von Edelstahl,





► Chrom und Nickel. Fast nebenbei führte man dort den 4IN1-Prozess ein, bei dem durch die Bündelung der Herstellung von Strom, Nickel, Chrom und Edelstahl in nur einem Werk massiv Kosten gespart werden. Weitere neue und besonders energiesparende Produktionsprozesse brachten das Land abermals in eine bessere Lage gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika und Europa. Diesen Vorsprung einzuholen ist bisher nicht geglückt – und bleibt wohl eine der Herausforderungen der Zukunft.

### Wir drehen uns in der Kreislaufwirtschaft

Je mehr Edelstahl in Umlauf ist, desto mehr reduzieren sich die primären Ressourcen und desto wichtiger wird das Recycling. Wo der „Schrotthändler“ früher noch mit gewisser Skepsis betrachtet wurde, ist er heute ein wichtiger, anerkannter Teil der Kreislaufwirtschaft und somit aktiver Part im gemeinsamen Einsatz für Versorgungssicherheit, Umwelt- und Klimaschutz. Was zum Beispiel bei CRONIMET als Schrott landet, wird später wieder zu einem Produkt wie dem oben genannten Kühlschrank.

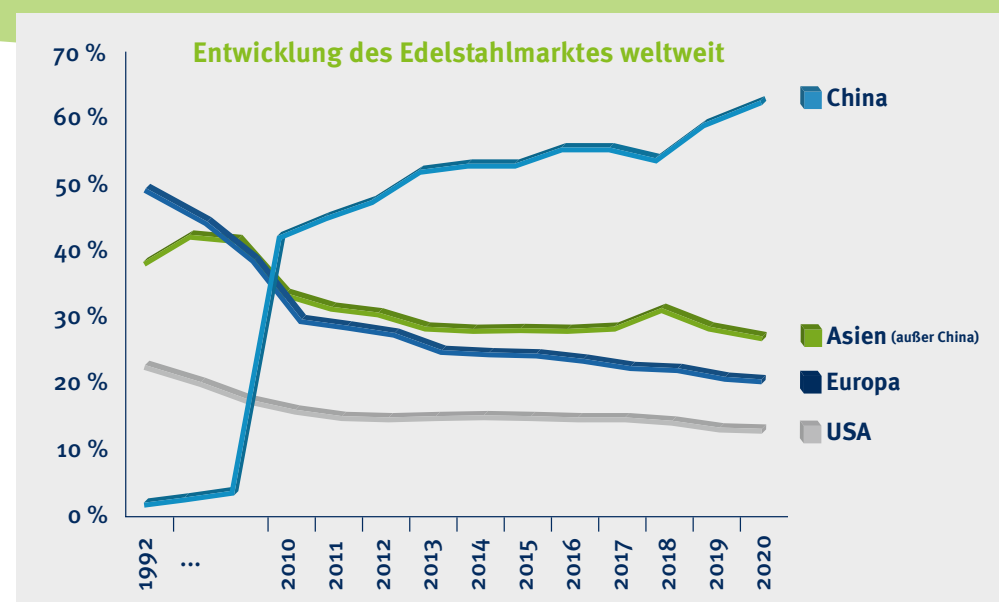
Das Schrottaufkommen aus nichtrostendem Stahl stammt dabei aus drei Quellen, wobei vor allem der sogenannte Erstverwendungs- und Endverbrauchsschrott (bis zu 25 Prozent bzw. 70 Prozent) von CRONIMET eingesammelt wird. Erstverwendungsschrott fällt bei den Kunden der Edelstahlhersteller an und ist in der Regel sauber getrennt. Endverbrauchsschrott, seien es Töpfe, Pfannen oder Teile

einer chemischen Anlage, wird am Ende der Lebensdauer eines Produkts verfügbar. Im Durchschnitt ist dies etwa nach 27 Jahren der Fall.

### Das Recycling verändert – auch sich

Recycling hat also das Potenzial, die Welt zu verändern, indem es von primären Rohstoffen unabhängiger macht. Zudem spart es Energie und Kosten, schont die Umwelt und reduziert Abfälle, die die Menschheit herausfordern. Damit das langfristig gelingt, muss sich die Recyclingwirtschaft jedoch konsequent mit der Welt verändern. Das hat sie auch schon in den vergangenen 40 Jahren getan: Die Analysetechnik hat

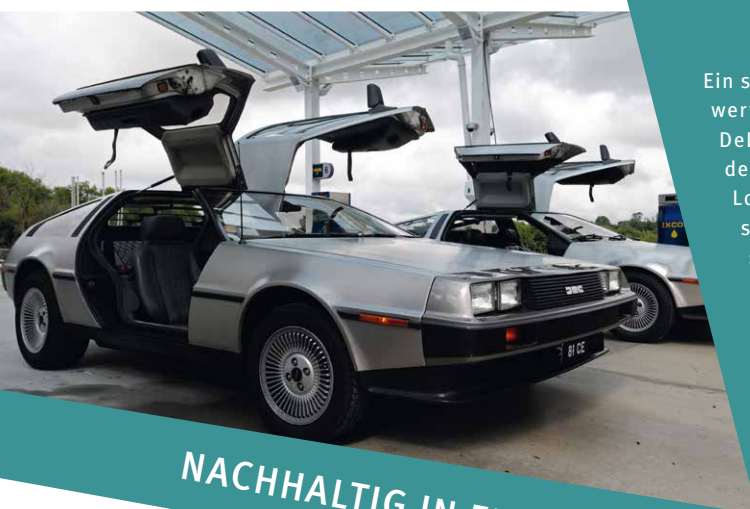
sich entwickelt und ist inzwischen eine wichtige Ergänzung zur Materialkenntnis. Der Prozess der Probenahme hat sich ebenfalls geändert. Wo CRONIMET-Kunden das Material früher von Hand verlesen und in kleinsten Mengen getestet haben, wird es heute durch Testschmelzen von mindestens 20 Prozent der Ware überprüft. Von dieser Entwicklung profitieren alle: Die Ergebnisse sind deutlich, Diskussionen werden überflüssig und CRONIMET beweist, dass es die Materialzufuhr sowie den Mischprozess wirklich kontrolliert.



### Was kommt, kommt

Die vergangenen 40 Jahre lassen einen Schluss für die Zukunft zu: Stillstand ist nicht zu erwarten. Stattdessen sind es große Herausforderungen, denen sich die Welt, jeder einzelne Verbraucher und natürlich auch CRONIMET stellen muss. Was bedeutet es, wenn Energie knapper und teurer wird? Was, wenn China bis zum Ende des Jahrzehnts die größte städtische Schrottmine entwickelt haben wird? Wird grüner, rostfreier Stahl die Lösung für die europäischen und US-amerikanischen Hersteller sein? Wie entwickelt sich der Wettbewerb zwischen den europäischen Edelstahlherstellern – und wie wird die globale Klimapolitik auf die Entwicklungen einwirken?

Bei CRONIMET wissen wir aus Erfahrung: Was kommt, kommt. Wir sind optimistisch, dass sich auch aus diesen Veränderungen neue Chancen ergeben. Und wir sind vorbereitet und jederzeit bereit, uns den neuen Situationen anzupassen, die Zukunft aktiv mitzugestalten und so die Herausforderungen zu bewältigen. ■



Ein sicheres, hochwertiges, langlebiges und wertstabiles Auto war der Wunsch von John DeLorean, einem angesehenen Manager der Automobilindustrie. Er schuf den DeLorean DMC-12, der aufgrund des massiven Einsatzes von Edelstahl viel zu schwer wurde für einen Markterfolg – und das Ziel der Nachhaltigkeit klar verfehlte. Doch DeLorean bleibt zumindest in Erinnerung: Das Auto mit den unvergesslichen Flügeltüren war Marty McFlys Dauerbegleiter in „Zurück in die Zukunft“.

**NACHHALTIG IN ERINNERUNG GEBLIEBEN**



# FÜR EINE **BESSERE WELT VON MORGEN**

Dass wir in einer Welt leben, in der Ressourcen endlich sind und unser Verhalten Auswirkungen auf das Heute sowie auf nachfolgende Generationen hat, gilt mittlerweile global als Konsens. Auch darüber, dass wir international gültige Standards und Konzepte brauchen, um diese Erde nicht schlechter zu hinterlassen als wir sie selbst vorgefunden haben, herrscht weitgehend Einigkeit. Doch welchen Beitrag kann jede\*r Einzelne, welchen können Unternehmen leisten? Die Antwort lautet: Es bedarf eines größeren Bewusstseins für eine nachhaltigere Lebens- und Arbeitsweise. Dafür ist es auch erforderlich, dass Unternehmen sich mit CSR befassen, besser noch: aktiv vorantreiben.

CSR steht für Corporate Social Responsibility und meint die Verantwortung von Unternehmen für ihr Handeln gegenüber der Gesellschaft. Das umfasst soziale, ökologische und ökonomische Aspekte gleichermaßen. Oder wie das Bundesministerium für Arbeit und Soziales schreibt: „Es geht um faire Geschäftspraktiken, mitarbeiterorientierte Personalpolitik, sparsamen Einsatz von natürlichen Ressourcen, Schutz von Klima und Umwelt, ernst gemeintes Engagement vor Ort und Verantwortung auch in der Lieferkette.“

Weil diese Verantwortung nicht einer alleine tragen kann, hat sich die internationale Gemeinschaft in unterschiedlichen Bündnissen und Verträgen auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt. Den Ursprung der weltweiten CSR-Bewegung sehen viele in einer Rede des damaligen UN-Generalsekretärs Kofi Annan beim Weltwirtschaftsforum 1999 in Davos, als er sagte: „Ich schlage vor, dass Sie – die in Davos versammelten Wirtschaftsführer – und wir – die Vereinten Nationen – einen globalen Pakt gemeinsamer Werte und Prinzipien schließen, der dem Weltmarkt ein menschliches Antlitz verleiht.“ Daraus resultierte im

Jahr 2000 der UN Global Compact, der die wirtschaftlichen Aktivitäten einerseits und den Schutz der Menschenrechte, Sozialstandards, der Umwelt sowie die Korruptionsbekämpfung andererseits zum Ziel hat.

## **Internationale Abkommen für mehr Nachhaltigkeit**

In der Folge entstanden weitere Initiativen, darunter der European Green Deal der Europäischen Kommission sowie die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) der UN. Auch das Pariser Klimaabkommen ist Teil der Bemühungen: Es nimmt beim Klimaschutz erstmals alle Staaten in die Pflicht, einen nationalen Klimaschutzbeitrag zu erarbeiten. Außerdem müssen sie konkrete Maßnahmen beschließen, um diesen Beitrag umzusetzen. Das große gemeinsame Ziel: die Erderwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Niveau auf deutlich unter zwei Grad Celsius, idealerweise auf 1,5 Grad zu begrenzen. Prominente Klimaschützer und Nachhaltigkeitsexperten wie der ehemalige US-Vizepräsident Al Gore sind trotz der immensen Herausforderungen, die das mit

sich bringt, optimistisch: „Wir werden eine Nachhaltigkeitsrevolution erleben, die vergleichbar mit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert ist, aber im Tempo der digitalen Revolution. Es wird die größte Investitionschance und die größte Jobmaschine in der Geschichte sein“, so seine Einschätzung.

## **Ein Beitrag für die Zukunft**

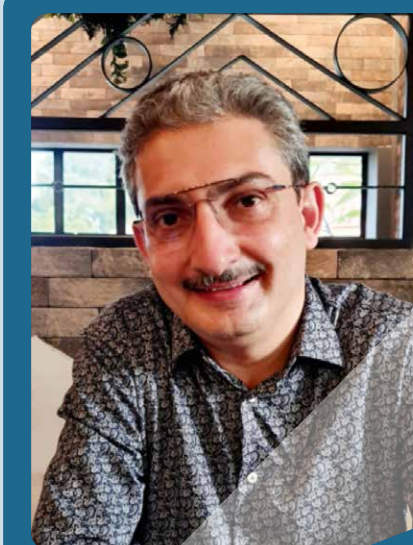
Dass das nicht ohne den Beitrag verantwortungsbewusster Unternehmen geht, liegt auf der Hand. Auch CRONIMET ist dies bewusst – bereits seit vielen Jahren! Schließlich ist Nachhaltigkeit dank des Recyclings metallischer Rohstoffe und deren Rückführung in den Wertstoffkreislauf das Kerngeschäft. Ein nachhaltiges Geschäftsmodell allein genügt nicht. Zumindest nicht CRONIMET. Nachhaltigkeit ist Teil der strategischen Ziele, das Fundament, auf dem alles andere aufbaut.

## **CSR und Nachhaltigkeit bei CRONIMET**

CRONIMET setzt eine gruppenweite CSR-Strategie auf, mit dem Ziel, 2030 klimaneutral zu sein. Diese gruppenweite CSR-Strategie birgt außerdem die Chance, Effizienz zu steigern, Mitarbeiter\*innen an das Unternehmen zu binden und die richtigen, neuen Leute zu gewinnen, Innovationen zu generieren und Risiken zu minimieren. Darüber hinaus steht eine Nachhaltigkeitsberichterstattung auf Grundlage eines international anerkannten Standards für 2022 auf der Agenda. Sie soll das Bekenntnis zum verantwortungsvollen Handeln für die Zukunft des Unternehmens, der Menschen und des Planeten transparent machen. CSR ist eine Chance – und eine Verpflichtung. Diese Verpflichtung zeigt sich in den Werten der CRONIMET Gruppe und in allen Dimensionen ihrer strategischen Ziele. „Bei unseren Finanzziele werden – wo immer möglich – auch Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt“, betont CFO Bernhard Kunsmann. „Unser Ziel ist es, konzernweit Compliance-, Umwelt-, Sozial- und Sicherheitsstandards einzuführen und damit die vorhandenen regionalen Standards zu übertreffen.“

Ein besonderes Augenmerk liege auch auf den Mitarbeiter\*innen. „Sie sind das, was CRONIMET ausmacht“, sagt Geschäftsführerin Annette Gartner. Der Satz ist keine Floskel, denn das Holding-Management weiß: Es sind die Kompetenzen und das Engagement der Mitarbeiter\*innen, die CRONIMET als Unternehmen nach vorne bringen.

„Wir wissen um unsere soziale und ökologische Verantwortung für die Gesellschaft“, erklärt CEO Jürgen Pilarsky. „Für CRONIMET ist diese Verantwortung und Nachhaltigkeit eine Kernfrage. Es geht darum, welchen Beitrag wir mit unserem Kerngeschäft leisten können“, ergänzt Oliver Kleinhempel, Geschäftsführer der CRONIMET Holding GmbH. ■



„CRONIMET ist zu einem großen Unternehmen herangewachsen und hat sich dennoch die Wärme und Nähe zu seinen Mitarbeiter\*innen bewahrt, die seine Stärke ausmachen. Das Unternehmen hält an seinen Grundwerten fest und verfügt über ein effizientes und reaktionsschnelles Führungsteam, das sich an die sich bietenden Chancen und Veränderungen anpasst. Es gibt eine gute Synergie zwischen allen Teams an den verschiedenen Standorten rund um den Globus.“

Mahiar Patel, Singapur



# MEILENSTEINE

## IM ZEITGESCHEHEN



### Der PC im Wohnzimmer

Anfang der 80er Jahre nimmt eine Erfolgsgeschichte ihren Lauf, mit der keiner gerechnet hatte: Der erste Personal Computer wird von IBM auf den Markt gebracht. Er hat kaum Speicherplatz und noch weniger Power. Das fordert eine Persönlichkeit unserer Zeit besonders heraus: Steve Jobs. Mit dem Macintosh startet die Welt in eine neue Technik-Ära. Durch die immer rasanter wachsende Multimedia-Branche in den folgenden Jahrzehnten steigt auch der Bedarf an wertvollen, metallischen Komponenten, die bei CRONIMET verarbeitet werden.

### Politisch erste Male

Die 2000er sind politisch denkwürdige Jahre. 2005 wird mit Angela Merkel die erste Frau zur Bundeskanzlerin gewählt, 2009 schließt sich mit Barack Obama der erste afroamerikanische Präsident der USA an. Er bleibt von 2009 bis 2017 im Amt, Angela Merkel stellt sich für das Amt bei der Wahl 2021 nicht mehr zur Verfügung.



### Die Mauer fällt

Am 09.11.1989 passiert, woran lange niemand mehr glauben wollte: Deutschland wird wiedervereint. Der Mauerfall führt Familien zusammen und bringt neben viel persönlichem auch wirtschaftliches Glück in das vereinte Deutschland. Bei CRONIMET kommen so viele zusätzliche Planen-Lkw mit Edelstahl-Schrott aus der ehemaligen UdSSR an, dass der Standort Karlsruhe sogar um eine Lagerfläche erweitert werden muss.



### Die EU entsteht

Mit dem Vertrag von Maastricht wird nach Jahren der Verhandlungen Anfang der 90er der Grundstein für die heutige EU gelegt – inklusive der Schaffung einer Europäischen Zentralbank und der Einführung des Euros 2002 als einheitliche Währung. CRONIMET profitiert davon: sowohl Währungsschwankungen als auch Transaktionsraten reduzieren sich.

### Freiheit für Südafrika

Nach 27 Jahren Haft ist Nelson Mandela ab 1990 endlich wieder ein freier Mann und zwingt 1993 die Apartheid in die Knie. Für Südafrika eine Zeit der Freude und des ökonomischen Aufschwungs. Optimale Bedingungen für CRONIMET, das eigene Wirken auszubauen und den einzigen Edelstahlproduzenten des gesamten Landes zu beliefern – bis heute.

# 1981

Aufnahme der Betriebstätigkeit

# 1996

Gründung Plant of Pure Iron (AM):  
Produktion von Ferro-Molybdän  
und Molybdän-Metall

# 1999

Eintritt in den brasilianischen Markt:  
Gründung von CRONIMET Brasil Ltda. (BR)

Eintritt in den afrikanischen Markt:  
Gründung CRONIMET RSA (PTY) Ltd.

Eintritt in den amerikanischen Markt:  
Gründung der USA-Tochter  
CRONIMET CORPORATION (US)

» Gründung der CRONIMET Holding GmbH (DE)  
» Eintritt in den asiatischen Markt:  
Eröffnung Repräsentanz in Shanghai (CN)

# 1995

# 1997

# 2005





## Ein smartes Telefon

Revolution in der Jackentasche: 2007 kommt das erste iPhone auf den Markt – und löst dank Design und der neuen, innovativen Apps trotz des hohen Preises einen regelrechten Hype aus. Die Smartphones revolutionieren das Leben – im Alltag wie im Beruf. Heute erscheinen jedes Jahr zig neue Modelle, auch anderer Anbieter. Das Bewusstsein für den Wert von Metallen und von Recycling wächst.



## Pro Klima dank Paris Agreement

Es sind 195 Staaten, die 2015 vereinbaren, die globale Erderwärmung gemeinsam zu stoppen und das sogenannte 2-Grad-Ziel zu erreichen. Bis heute haben den Vertrag 184 Staaten unterzeichnet. Viele Unternehmen, darunter auch CRONIMET, entwickeln eine entsprechende Nachhaltigkeitsstrategie, die beim Erreichen der Ziele des Paris Agreements helfen soll.



## Asien holt auf

Die Globalisierung schreitet voran und mit ihr der Aufstieg Chinas zur Industrienation. Die Nachfrage nach Rohstoffen ist in dieser Zeit so hoch wie lange nicht mehr. Das geht einher mit steigenden Preisen und einem wahren Boom an der Börse. 2008 wird der Aufschwung dann jedoch rüde von der Finanz- und der darauffolgenden Weltwirtschaftskrise unterbrochen.



## Globale Beziehungspflege

Der Welthandel sieht sich einigen Herausforderungen gegenüber: Mit dem Beschluss des Brexits aus 2016 beginnen zähe Verhandlungen zwischen der EU und Großbritannien. Im Gegensatz dazu soll mit CETA, teilweise bereits ab 2017 in Kraft, der Handel zwischen Europa und Kanada u. a. durch niedrigere Zölle erleichtert werden. 2018 unterschreibt die EU außerdem ein Freihandelsabkommen mit Japan, das u. a. mit dem klaren Bekenntnis zum Paris Agreement auch als Signal in Richtung China gedeutet wird.

# 2006

Neubau des CRONIMET-Verwaltungsgebäudes und mehrerer Werkshallen am Stammsitz in Karlsruhe (DE)

Expansion in den USA mit weiteren Standorten

# 2011

# 2013

Erweiterung des Geschäftsbereichs: Aufarbeitung von Industrieschlämmen mit der CRONIMET Envirotec GmbH

Gründung der CRONIMET Korea Ltd.

# 2018

# 2019

- » Gründung der CRONIMET Australia Pty. Ltd.
- » Verkauf der Anteile an ZCMC
- » Umwandlung CR Mining AG in GmbH

- » Bündelung der Rohstoffgeschäfte in der CRONIMET Raw Materials
- » Einstieg ins Geschäft mit dem Recycling von E-Auto-Batterien mit Partner Pure Battery Technologies

# 2020



# Vier Jahrzehnte vier Kontinente

Die 1990er Jahre standen bei CRONIMET ganz klar im Zeichen der Expansion. Neben dem wachsenden Geschäft auf dem „Heimatmarkt“ Europa wagte das Unternehmen den Markteintritt auf gleich drei neuen Kontinenten. Nach Südafrika (1995) folgten – quasi Schlag auf Schlag – die Wege in die USA (1997) und Brasilien (1999). Die Geschäftsführer der Einheiten erinnern sich in diesem Teil zurück an die Anfänge, zeichnen die Entwicklungen nach und werfen einen Blick voraus in die Zukunft.



Bernard Maguire,  
Geschäftsführer  
CRONIMET Südafrika



Der Eintritt von CRONIMET in den südafrikanischen Markt im Jahr 1995 könnte als ein Paradebeispiel für die DNA des Unternehmens angesehen werden. Während einige es als Zufall bezeichnen würden, würden andere sagen, dass es genau das ist, was CRONIMET getan hat und auch heute noch tut: Chancen ergreifen.

Als Tony Basson, Geschäftsführer von D & T Metal Associates, einem Unternehmen für Edstahlschrott und Sekundärrohstoffe aus Südafrika, 1993 eine Geschäftsreise nach Europa unternahm, um geeignetes Sekundärmaterial zu kaufen, wurde CRONIMET nicht einmal erwähnt.

Er wurde schließlich in England fündig, bei Westdoor Ltd. in Cannock, nördlich von Birmingham. Genau an dieser Stelle hätte die Geschichte enden können. Aber die Dinge entwickelten sich anders: Roy Westwood, Geschäftsführer von Westdoor Ltd., wollte sich vor dem ersten Geschäft mit dem südafrikanischen Unternehmen ein Bild von dem neuen Partner machen – und das direkt vor Ort.

„Bei seinem Besuch wurde ihm schnell klar, welches Potenzial der südafrikanische Markt für weitere Geschäfte birgt“, erinnert sich Bernard Maguire, heutiger Geschäftsführer von CRONIMET in Südafrika. Trotz der großen Mengen, die aus Südafrika zu erwarten waren, sah Westwood noch einen kleinen Haken. „Er spürte, dass es für die beiden Unternehmen schwierig sein könnte, diese Mengen an Edstahlschrott zu finanzieren“, sagte er. „Sein Vorschlag war damals, CRONIMET miteinzubeziehen“, sagt Maguire.

Mit drei Anteilseignern, D & T Special Alloys, Westdoor Ltd. und CRONIMET, nahm das neu gegründete Unternehmen in Südafrika seine Tätigkeit auf.

„Paul Westwood reiste anfangs unermüdlich durch das Land, um sich bei den örtlichen Schrotthändlern vorzustellen, und plötzlich stapelte sich das Material in unserem einst kleinen Lagerplatz. Man konnte praktisch täglich beobachten, wie das Unternehmen wuchs“, sagt Maguire. Ausgehend von Paul Westwood und einer Handvoll Mitarbeiter\*innen wuchs das Unternehmen stetig weiter; das gute Geschäft machte sich auch in immer enger werdenden Platzverhältnissen bemerkbar, als grundlegende Verarbeitungs- und Umschlaggeräte angeschafft und zusätzliches Lagerpersonal eingestellt wurde.

1995 fand auch der heutige Geschäftsführer Bernard Maguire den Weg zur Gruppe, als CRONIMET die Mehrheitsanteile seines auf Verarbeitung von Edstahl spezialisierten Unternehmens übernahm.

Ob Silber, Chrom, Aluminium: Alles, was glänzt, ist wertvolle Beute für die Elster. Die Volksweise über den diebischen Vogel erzählt man sich schon seit Jahrzehnten – sogar in eine Rossini-Oper hat er es geschafft! Doch der angebliche Diebstahl ist nichts weiter als Selbstverteidigung: Forscher haben herausgefunden, dass die Elster unter Neophobie, der Angst vor Neuem, leidet. Deswegen schafft sie alles beiseite, das in der gewohnten Umgebung stört. Es ist also nicht zu erwarten, dass sie ihre Beute später gewinnbringend verkauft ...



**DIEB-STHAL? ES PIEPT WOHL!**



Bis heute hat sich die Entwicklung auf dem südafrikanischen Markt stetig verbessert. Das belegen nicht zuletzt die Zahlen. Das anfängliche Umschlagsvolumen von etwa 300 bis 400 Tonnen pro Monat ist heute auf etwa 1700 Tonnen angewachsen. CRONIMET RSA beschäftigt mittlerweile 66 Mitarbeiter\*innen an den Standorten Johannesburg und Durban.

In seiner Zeit bei CRONIMET hat Bernard Maguire viele verschiedene Situationen erlebt. Diese Erfahrung stimmt ihn bei der Einschätzung positiv, wenn er an die Zukunft von CRONIMET Südafrika, aber auch die der gesamten Gruppe denkt: „Ich habe eine Reihe von Veränderungen innerhalb von CRONIMET erlebt. Sie spiegeln die Dynamik des Unternehmens wider. Eines ist aber immer gleich geblieben: dass den Menschen, die bei CRONIMET arbeiten, Anerkennung und Respekt entgegengebracht wird“, sagt Maguire und fügt hinzu: „Wenn man bedenkt, wie sich bestimmte Technologien entwickeln und sich die Welt neu ausrichtet, um eine grüne und nachhaltige Umwelt zu gewährleisten, glaube ich, dass der zukünftige Kurs von CRONIMET weiter nach oben zeigen wird.“





Frank Santoro, CEO USA



Als nicht mehr und nicht weniger als den größten Schritt der Unternehmensgeschichte hatte Günter Pilarsky in diesem Heft den Sprung über den großen Teich in die USA beschrieben. Er war nicht ganz frei von Risiko, war doch eine erhebliche Investitionssumme im Spiel.

Auf der anderen Seite des Atlantiks war sich Frank Santoro der Sache ziemlich sicher gewesen. „Ich hatte wenig Zweifel daran, dass wir Erfolg haben werden“, erinnert sich der heutige CEO von CRONIMET USA und Mitarbeiter der ersten Stunde. Schließlich hatte dieser bereits genügend Erfahrung in der Branche gesammelt und wusste, was zu tun ist. „Ich wusste: Wenn wir hart arbeiten, haben wir eine sehr gute Chance, auch auf dem US-Markt zu bestehen. Wir hatten klare Vorstellungen davon, was zu tun war, und wir haben es mit einem langfristigen Plan angepackt“, sagt Santoro.

CRONIMET Corporation US wurde mit der Idee gegründet, das gesamte Unternehmen über die Wasserstraßen zu vernetzen. „Unsere Absicht war es, CRONIMET zum größten Edelstahlrecycler in den Vereinigten Staaten zu machen, der durch den Transport über das Flusssystem einen Frachtvorteil hat“, erklärt Frank Santoro. Eine sehr strategische Idee, die kurz nach der Gründung des Unternehmens mit der Eröffnung von Standorten in Chicago, Illinois, Houston, Texas (1998) und Decatur, Alabama (1999) in die Tat umgesetzt wurde. Drei Jahre später expandierte CRONIMET Corp. US mit dem Kauf von United/Unico Alloys in das Geschäft mit Superlegierungen.

„Die Geschichte von CRONIMET in den USA ist sicherlich nicht nur ein einziger steiler, gerader Marsch an die Spitze. Wir hatten sicherlich auch schwierige Phasen. Aber wir haben jede Herausforderung als Chance gesehen, uns weiterzuentwickeln“ – was eine

besondere Fähigkeit von Günter Pilarsky und letztlich von CRONIMET insgesamt sei, so Santoro.

Er erinnert sich an eine besondere Situation: Als CRONIMET US in das Geschäft mit Superlegierungen expandierte – ein Geschäft, das sehr stark mit der Luftfahrtindustrie verbunden ist – war der globale Schock des 11. Septembers 2001 noch sehr präsent, schließlich lag der Anschlag auf das World Trade Center erst ein paar Monate zurück. „Ich erinnere mich genau, dass ich Günter Pilarsky anrief und ihn fragte, ob wir aus dem Geschäft aussteigen sollten. Die Luftfahrtindustrie war von 9/11 sehr stark betroffen. Günters Antwort war, dass dies nicht das Ende sei und dass wir unsere Zusage, das Unternehmen zu kaufen, einhalten müssten. Er glaubte an unsere Entscheidung und an die Chancen des Unternehmens.“

Insgesamt bleibt die Geschichte von CRONIMET eine Erfolgsstory. In den vergangenen fünf Jahren verzeichnete CRONIMET in den USA „das größte Wachstum, das wir je hatten“, sagt Santoro. „Daran hat Jürgen Pilarsky sehr großen Anteil.“

Ein großartiges Team, das von Anfang an vollen Einsatz für CRONIMET gegeben hat und das seine bestehenden, guten und partnerschaftlichen Beziehungen zu Kunden und Lieferanten fortsetzen konnte, waren laut Frank Santoro zwei Schlüsselfaktoren für den Erfolg. Den dritten Faktor fasst Santoro indes so zusammen: „Günter Pilarsky hat vor allem in den Anfangsjahren an eine Gruppe junger Menschen geglaubt, die das Unternehmen schließlich aufgebaut und weiterentwickelt hat. Er und auch Jürgen sind großartige Führungspersönlichkeiten und wir sind sehr stolz, für dieses Unternehmen zu arbeiten.“



Die Expansion eines international tätigen Unternehmens nach Brasilien war in den 1990er Jahren keine Ausnahme – egal in welcher Branche. So war es wenig überraschend, dass auch CRONIMET 1999 den Schritt in das prosperierende südamerikanische Land wagte. „Wir hatten den Markt beobachtet, wie viele andere Unternehmen auch, und waren überzeugt, dass die fortschreitende Industrialisierung des Landes auch für uns Chancen und Perspektiven eröffnen würde“, erinnert sich Jürgen Pilarsky, CEO der CRONIMET Gruppe.

Wie so oft bei einem Markteintritt, bei dem CRONIMET mit Südamerika insgesamt auf dem vierten Kontinent aktiv wurde, kann ein Fazit erst im Nachhinein gezogen werden. Im Falle Brasiliens fällt dieses für CRONIMET eindeutig positiv aus. Auch wenn die Zeiten nicht immer einfach waren. Nach Jahren des Aufschwungs und des Wachstums blieb CRONIMET Brasil Ende der 2010er Jahre – wie könnte es anders sein – natürlich auch nicht von der globalen Finanzkrise verschont.

Während andere Unternehmer in einem solchen Moment zumindest ein wenig über den weiteren Umgang mit dem Standort zu grübeln begonnen hätten, war für die Familie Pilarsky die weitere Marschrichtung klar: immer geradeaus. Der erste Meilenstein für die Zukunft war zu dieser Zeit die Übernahme von 100 Prozent der Anteile an der brasilianischen Tochtergesellschaft im Jahr 2010 durch CRONIMET. Es begann eine Umstrukturierung aller Prozesse und Abläufe. Noch in dieser Phase trat Leandro Campos 2014 in das Unternehmen ein.

Der heutige Geschäftsführer verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung im Bezug auf Ferrolegierungen. Als In-



„Ich bin stolz darauf, ein Teil von CRONIMET zu sein und freue mich, einen weiteren Jahrestag der Gründung zu feiern. Dieser Tag steht für ein Jahr harte Arbeit und Hingabe für all das Erreichte. Ich wünsche mir noch viele Jahre Teil dieses Erfolgs zu sein und dass es noch viele weitere Jubiläen zu feiern gibt! Parabéns!“

Tatiane Axt, Santa Catarina, Brasilien

dustriearbeiter in der aluminothermischen Produktion im Werk seiner Familie begonnen, legte er später noch einen Abschluss in Betriebswirtschaft und Industrieverwaltung ab. Gleichzeitig hat er als Metallurgietechniker seinen Weg in die Produktion von Ferrolegierungen gefunden. „Der Einstieg bei CRONIMET im Jahr 2014 war eine großartige Gelegenheit! Ich war mir sicher, dass der brasilianische Markt nicht nur im Bereich des rostfreien Schrotts, sondern auch bei den Ferrolegierungen ein großes Potenzial bietet. Ich konnte mit der Zeit den Markt für Edelstahlschrott besser verstehen und konnte gleichzeitig auch das Geschäft mit Ferrolegierungen innerhalb von CRONIMET Brasil entwickeln.“

Für CRONIMET hat sich in Brasilien viel getan, vor allem in den letzten zehn Jahren. Das Team ist gewachsen, das Umschlagsvolumen hat sich vervielfacht. Im Jahr 2016 konnte CRONIMET erstmals die Marke von 1000 Tonnen gehobenem Schrott pro Monat knacken, jetzt sind es 4000 Tonnen an den beiden Standorten in São Paulo und Araquari im Bundesstaat Santa Catarina.



Leandro Campos, Geschäftsführer CRONIMET Brasilien





► Wie angedeutet, hat CRONIMET Brasil neben dem Edelstahlschrott auch seine eigene Spezialisierungsnische gefunden. Das Unternehmen ist mittlerweile auch der größte lokale Produzent von Ferromolybdän und Ferrowolfram, und im Jahr 2020 erhielt CRONIMET Brasil erstmalig die RMI-Zertifizierung, um neue Absatzmärkte zu erschließen und das Material auch in Europa verkaufen zu können.

„Wenn ich auf die letzten Jahre zurückblicke, bin ich sehr stolz darauf, wo wir jetzt stehen. Mit einem großartigen Team, das zusammen hart gearbeitet hat und es nach wie vor tut, wollen wir unseren Betrieb weiter ausbauen und unseren Kunden die beste Qualität an Material und Dienstleistungen bieten. Mein Ziel für die Zukunft ist es, ein nachhaltiges Wachstum im Bereich der Ferrolegierungen und des rostfreien Schrotts zu erzielen“, gibt Leandro Campos die Richtung für die Zukunft vor.



Während CRONIMET Mitte der 1990er Jahre bereits ein gestandenes Unternehmen in der Branche war und sich aufmachte, gleich drei neue Kontinente zu erobern, war Marijo Zeljko noch ganz am Anfang seines ganz persönlichen CRONIMET-Wegs. Mehr als sein halbes Leben und auch mehr als das halbe Leben der CRONIMET hat der heutige CEO Europa im Unternehmen verbracht und die durchaus erfolgreiche Entwicklung begleitet. Diese hängt für ihn untrennbar mit dem Namen Pilarsky zusammen: „Wir können wirklich stolz auf das sein, was Günter Pilarsky geschaffen hat und was wir unter der Regie von Jürgen Pilarsky bis heute weiterentwickelt haben. Auf diesem Weg haben wir einiges richtig gemacht – und das als nach wie vor familiengeführtes Unternehmen auf unsere CRONIMET-Art!“, sagt Zeljko.

Marijo Zeljko hat miterlebt, wie CRONIMET in die Welt gewachsen ist; er war selbst für CRONIMET unterwegs, in Asien, in Brasilien, aber auch drei Jahre in Italien, ehe er 2013 wieder an den Standort Karlsruhe zurückkehrte. Das rasante Wachstum von CRONIMET in Europa zu dieser Zeit machte schließlich die Grün-

derung des „Board Europe“ unabdingbar. Der Zusammenschluss der operativen Einheiten auf dem Kontinent sollte für eine noch engere Kommunikation und Koordination zwischen den einzelnen Standorten und dadurch effizientere und flexiblere Lösungen für die Partner sorgen.

CRONIMET hat viele gute Zeiten erlebt, aber auch schwierige Phasen, nicht erst mit der Pandemie. „Es gab immer Ereignisse, die wir nicht vorhersehen konnten und die einen Einfluss auf den Markt hatten. Sei es vor der Pandemie die Finanzkrise, aber auch schon lange davor der Fall der Mauer. Solch gravierende Veränderungen bieten oft auch Chancen. Diese haben wir bei CRONIMET immer gesucht und genutzt und so diese Situationen auf unsere Art gemeistert.“

Das schwierigste, aber auch gleichzeitig wichtigste Ziel für ein Unternehmen sei es nämlich, Erfolg nachhaltig zu machen. „In unserer Branche erfolgreich zu sein und diese oder jene Tonnage zu verbringen, das ist das eine. Was uns aber auszeichnet ist, dass uns die Mehrheit auf dem Markt und in der Branche als

vertrauenswürdig wahrnimmt und unsere Partner uns ihr Vertrauen schenken. Vertrauen ist nicht irgendeine Floskel, sondern wird in den Beziehungen gelebt“, sagt Marijo Zeljko.

Vertrauen, nachhaltige Beziehungen, Zusammenarbeit sind für ihn wesentlich. Seine Vision von „One CRONIMET“ setzt darauf, dass die einzelnen Einheiten, nicht nur in Europa, sondern weltweit, noch näher, noch enger zusammenschließen.

„Wir wollen unseren Partnern auch weiterhin mit der gewohnten Verbindlichkeit gegenüberstehen. Dazu ist es wichtig, dass wir als Organisation auch im operativen Bereich global noch mehr zusammenwachsen. Wichtig ist der Austausch untereinander auf allen Ebenen, ob im Management, auf der technischen oder auch der Handelsebene“, sagt Zeljko.

Den Zusammenhalt zu propagieren ist das eine, ihn zu leben das andere. Und wann zeigt sich das besser als in Krisenzeiten? So hat nicht zuletzt die Corona-Pandemie bewiesen, dass „One CRONIMET“ alles andere als eine leere Worthülse ist.

So stand während der Lockdowns die Produktion bei den Stahlwerken temporär still und auch einige CRONIMET-Standorte, wie zum Beispiel Italien und Spanien, mussten kurzzeitig schließen. In verschiedenen Ländern kam es zu Lieferengpässen. Um alle Bedarfe zu decken, wurden Materialien flexibel und schnell innerhalb der CRONIMET Gruppe umdisponiert. „Trotz aller Einschränkungen während der Pandemie konnten wir alle Ansprüche unserer Kunden und Lieferanten zu 100 Prozent erfüllen – weil wir europaweit als Einheit aufgetreten sind und uns gegenseitig unterstützt haben!“, so Marijo Zeljko. ■



Marijo Zeljko, CEO Europa



„Bei CRONIMET zu arbeiten ist wie das Erklimmen eines hohen Berges: ernsthaftes Arbeiten und dabei jeden Tag etwas Neues lernen, um mit der CRONIMET-Familie voranzukommen. Ich bin stolz darauf, die Farben meines Unternehmens zu zeigen und froh, ein Teil dieser Familie zu sein.“

Meral Sen, CRONIMET Türkei







# Abfall des Einen Rohstoff des Nächsten

## Interview mit Prof. Dr.-Ing. Daniel Goldmann, TU Clausthal

Prof. Dr.-Ing. Daniel Goldmann ist einer der führenden Köpfe in der Rohstoff- und Recyclingwissenschaft. Als Leiter des Lehrstuhls für Rohstoffaufbereitung und Recycling am Institut für Aufbereitung, Deponietechnik und Geomechanik der TU Clausthal beschäftigt er sich dabei unter anderem mit Verwertungs- und Aufbereitungstechnologien für ressourcenrelevante komplexe Abfälle. Zu ihnen zählen auch Metalle – ebenso wie der zunehmende Elektroschrott, Batterien und Altfahrzeuge. Wir haben mit ihm einen Blick in die Zukunft des Recyclings gewagt.

**Herr Professor Goldmann, Sie forschen an Ihrem Institut aktuell stark an Aufbereitungstechnologien.**

**Was treibt Sie hier besonders um – und warum?**  
Unser Institut ist besonders aktiv im Bereich des Recyclings von Metallen und von Mineralstoffen. Die Herausforderungen und Probleme werden ak-

tuell eher größer als kleiner. Momentan treiben uns vor allem das Batterierecycling und Bergbau- bzw. Hüttenrückstände um – aber nicht nur die. Wenn wir bis Mitte des Jahrhunderts eine weltweite „Circular Society“ erreichen möchten, müssen wir komplette Kreislaufsysteme geschaffen haben.

Neben der Verfahrensentwicklung in der Aufbereitung sind wir daher besonders darauf bedacht, ganzheitliche Netzwerke auf den Weg zu bringen und Unternehmen und Forschung zu vernetzen. Ein Beispiel dafür ist das Recycling-Cluster „REWIMET“, in dem ja auch CRONIMET Mitglied ist: Der Austausch zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gebietskörperschaften soll Innovationen in der Metallrecyclingbranche fördern.

**Wenn Sie 2021 mit 2011 vergleichen, was hat sich in zehn Jahren in der Metallerzeugung verändert? Und mit Blick voraus: Was denken Sie, wie es in weiteren zehn Jahren aussehen wird?**

Ein Problem, das wir zum Teil bis heute haben: Hersteller entlang der Fertigungskette blicken sehr genau auf ihr jeweiliges Produkt, der Umgang mit spezifischen Abfällen ist allerdings häufig noch unzureichend. Gezieltes Sammeln, Identifizieren und Steuern zu den jeweils geeigneten Verwertern birgt noch deutliches Verbesserungspotenzial. Hier sind wir vorangekommen durch die Vernetzung von

Unternehmen unterschiedlichster Bereiche und die Verknüpfung ihrer Prozessketten. In komplexeren Prozessen lässt sich das in Zukunft allerdings nur noch durch die Digitalisierung wirklich managen. Bei der Digitalisierung der Kreislaufwirtschaft stehen wir zwar immer noch relativ am Anfang, aber wir kommen nicht weiter, wenn wir nicht geschlossene Supply Chains und geschlossene Prozessketten betrachten können – der Abfall des Einen ist der Rohstoff des Nächsten! Wir brauchen neben Stoffströmen auch Informationsströme, um auf der Basis die Prozesstechnologie zu optimieren. Das geht nur, wenn man die großen Datenmengen vernünftig „dressiert“, zur Verfügung stellt und nutzbar macht.

Die Lithium-Ionen-Traktionsbatterie ist hier ein perfektes Beispiel: Man muss Informationen zum „State of Health“ haben, um zu entscheiden, ob man in Reuse, Second Life, Remanufacturing oder Recycling geht. Die Frage lautet im Grunde: Wann landet was in welcher Zusammensetzung im Recycling? Je mehr Wissen





► Ich habe, desto sicherer kann ich in eine Investition gehen. Die Informationssteuerung und der Dateneinsatz werden also in den nächsten zehn Jahren auf jeden Fall eine der wichtigsten Aufgaben sein.

**Haben die neuen Fertigungsverfahren auch Auswirkungen auf das Recycling? Worauf müssen sich Metallrecycler einstellen?**

Es hängt ein wenig von den Stoffströmen ab. Wenn wir hier von sehr kritischen Rohstoffen sprechen, wie eben bei der Lithium-Ionen-Batterie, werden wir in Zukunft sicher geschlossene Kreisläufe sehen. Von den Rohstoffen bis zur Batterie sind es 18 Produktionsschritte, in jedem einzelnen Schritt fallen Abfälle an. Wenn diese nicht intelligent gesteuert und weiter aufbereitet werden, um sie als Rohstoff wieder zurückzuführen, wird es problematisch. Es wird daher verstärkt zu einer engeren Verknüpfung sämtlicher Glieder der Produktionskette mit den Recyclern kommen müssen. Denn, das muss man einfach sagen: Wir verlieren immer noch viel zu viele Rohstoffe, einfach weil die Informationen darüber, wo sie sind und was am besten damit gemacht werden kann, für viele Akteure schlicht unzureichend verfügbar sind. Der Aufbereiter muss wissen, was der Abnehmer in welchen Qualitäten braucht, wann er mit welchen Vorlaufströmen rechnen kann und wie die Märkte sich entwickeln werden.

**Der Klimawandel hat einen Umschwung in nahezu allen Lebensbereichen angestoßen. Sehen Sie in dem Zusammenhang Trends in der Metallerzeugung, die auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz abzielen oder dies zumindest begünstigen?**

Ein riesiger Gamechanger ist gerade bei der Metallerzeugung der Wechsel auf die Wasserstofftechnologie, wie er im Moment in der Stahlproduktion Einzug findet. Die Dekarbonisierung verändert den Schrotteinsatz, die Schlackenstruktur und viele andere Kreisläufe. Das wird nicht gleich von Beginn an zu 100 Prozent „grün“ sein. Auf kurze und mittlere Sicht werden wir noch über Erdgas-Einsatz reden, auf längere Sicht dann über Wasserstoff sowie Methan, das aus grünem Wasserstoff und CO<sub>2</sub> hergestellt wird, in Kombination mit vielen weiteren Technologien.

**E-Mobilität ist in dem Zusammenhang ebenfalls ein großes Thema, vielerorts verspricht man sich davon einen großen Hebel für den Klimaschutz. Wie weit sind wir aber tatsächlich, was das Wiederaufbereiten von Batterien betrifft?**

Die Herausforderung ist, dass neue Mobilitätssysteme konzipiert werden müssen. Neben rein batterieelektrischer Elektromobilität werden künftig sicher auch Wasserstoff oder Synthesegas eine Rolle spielen. Wichtig ist dabei, dass parallel zur Entwicklung der Technologien auch stetig an den Recyclingtechnologien gearbeitet wird, damit sie einsatzbereit sind, wenn Abfälle der jeweiligen Technologien in größeren Mengen zurückkommen. Gerade bei E-Mobilität gilt: Man muss sofort mit der Rückführung beginnen, sonst kann es eng werden mit der Rohstoffversorgung.

**Welche Herausforderungen und/oder Chancen birgt der Trend aus Ihrer Sicht für die Kreislaufwirtschaft?**

Kaum etwas ist anspruchsvoller zu recyceln als eine Batterie – und auch die Batterietechnologie entwickelt sich quasi täglich weiter. Jedem Recycler stehen zehn Konstrukteure gegenüber. Das gilt allerdings nicht nur für Batterien, sondern für alle Hightech-Produkte. Der Clou besteht darin, rechtzeitig zu wissen, wann etwas wie gebaut wird und wann es dann wieder aus dem Markt genommen wird. Auf dieser Basis können die Recyclingprozesse weiterentwickelt und angepasst und die Umsetzung geplant werden.

**Auch rechtlich hat die Entwicklung Konsequenzen: Altbatterien gelten als gefährlicher Abfall, entsprechend hart sind die Genehmigungsverfahren. Sehen Sie hier Handlungsbedarf, bei dem der Staat regulierend eingreifen sollte?**

Wir müssen hier unterscheiden: Bei Traktionsbatterien haben wir ohnehin ein großes Gefahrenpotenzial, das ist schon recht stark geregelt und auch die Versicherungen sitzen Ihnen hier im Nacken. Daher werden alle Akteure aus eigenem Interesse zusehen, dass der Prozess optimal läuft.



Bei anderen Stoffen ist das komplexer, zum Beispiel bei Gerätebatterien. Die Hersteller hängen nicht unbedingt davon ab, die Produkte oder die Rohstoffe daraus wiederzubekommen. Das wird man steuern müssen, zum Beispiel über Pfandsysteme. Und man muss fragen, wie man Verbraucher dazu bringt, dass sie ihre Stoffströme intelligent in die richtigen Kanäle steuern. Da ist eine Menge Umweltpsychologie dabei. Die nächste Ebene ist die Steuerung der Abfälle in industriellen Prozessen. Hier braucht es wieder schnell verfügbare und nutzbare Daten.

**Für wie wichtig halten Sie hier auch einen EU- oder gar weltweiten Konsens, was die Verantwortung von Unternehmen für die eigene Lieferkette betrifft?**

Es wäre wünschenswert, wenn wir eine weltweit einheitliche Systematik hätten. Das ist aber ein bisschen schwierig, weil die Bürokratie in der EU oft überhandnimmt und sie oftmals eher blockiert als hilft. Das ist sehr anspruchsvoll, aber wünschenswert wäre es.

**Seit Kurzem sind Titan und Lithium auf die Liste der kritischen Rohstoffe der Europäischen Kommission aufgenommen. Welche Metalle sehen Sie zukünftig durch die derzeitigen Entwicklungen als kritisch an? Und was bedeutet das für das Recycling?**

Es gibt eine ganze Liste, man muss inzwischen mehr als das halbe Periodensystem im Blick haben! Wir werden noch sehen, dass Vanadium kritisch werden kann, Tantal wird noch kritischer als heute, Lithium ebenso, Terbium oder Scandium werden wohl weiter an Bedeutung gewinnen, ebenso

wohl das Seltenerd-Element Gadolinium; aber die Liste wird noch deutlich wachsen. Es hängt auch ein wenig von der Produktentwicklung ab und wo welche Stoffe eingesetzt werden. Bei den Edelmetallen sind die Platingruppenmetalle aber immer heikel. Titan ist spannend an der Stelle, denn es gäbe bereits Optionen, vielleicht noch etwas effizientere Prozesse zu planen.

**Welche Rolle kommt der Recyclingwirtschaft, insbesondere der für Metalle, für die Rohstoffversorgung der Zukunft zu?**

Metallrecycling ist ein zentraler Bestandteil, um die Rohstoffversorgung zu sichern und CO<sub>2</sub> zu reduzieren. Das Ziel muss es sein, zwischen 30 und 50 Prozent des Bedarfs bis zur Mitte des Jahrhunderts durch Recyclat zu decken. Beim Kupfer liegen wir aktuell bei 47 Prozent Recyclat; eine weitere Steigerung ist möglich, aber dann begrenzt, wenn es um sehr langlebige Anwendungen geht, etwa wenn Kupferkabel viele Jahre in der Erde liegen. Produkte, die mit Tantal gefertigt werden, haben aber dagegen zum Beispiel nur eine Lebensdauer zwischen vier und fünf Jahren. Das betrifft insbesondere Kondensatoren in der Elektronik. Da ist also echtes Potenzial da, etwas zu bewegen.

**Welche zusätzlichen Aufgaben jenseits von technischen Fragestellungen kommen auf Recycler zu?**

Recycler müssen die Digitalisierung ebenso wie den Aufbau der Verbände und Netzwerke mit sämtlichen Akteuren entlang der gesamten Kette künftig noch stärker vorantreiben. Nur so können sie auf soliderer Basis planen und ihre Recyclingprozesse weiter optimieren. ■



„Ich habe im August 2002 bei CRONIMET angefangen. Ein Freund, der damals hier arbeitete, erzählte mir, dass sie einen IT-Mitarbeiter suchten, und zwar den ersten eigenen IT-Mitarbeiter. Ich traf mich mit meinem jetzigen Chef, und es schien einfach gut zu passen. Das Unternehmen war neu, es war im Wachsen und alles war aufregend. Alle Kolleg\*innen waren ein Team, das auf ein Ziel hinarbeitete, und es war und ist toll, mit ihnen zu arbeiten. Und seitdem bin ich hier.“  
Tim Mallick, USA



# MIT DER CRONIMET-DNA

## IN DIE ZUKUNFT

40 Jahre CRONIMET. 40 Jahre Erfolg. Auf diese Formel lässt sich die Geschichte des Unternehmens in wenigen Worten ziemlich präzise zusammenfassen. Über 1500 Kolleg\*innen weltweit, präsent auf allen bewohnten Kontinenten, in über 30 Ländern aktiv.

**Doch welche Faktoren waren es, die CRONIMET dorthin geführt haben, wo es heute steht?**

Auf der Suche nach den Gründen bei alten Wegbegleitern und auch aktuellen Zeitzeugen wird eines immer wieder klar: der Hunger auf Erfolg und das Bestreben, immer besser zu werden, die nötige Kompetenz und

letztlich die Fähigkeit, sich bietende Chancen zu ergreifen und zu nutzen. Das sind die Zutaten der viel beschworenen CRONIMET-DNA.

**Doch was bedeutet diese DNA für die Zukunft des Unternehmens, wie kann CRONIMET sie nutzen, um auch künftig den erfolgreichen Weg weiter zu beschreiten?**

„Diversifizieren, optimieren und moderne Technologien nutzen“, nennt Oliver Kleinhempel drei Stichpunkte, die seiner Meinung nach die Zukunft von CRONIMET – neben dem nach wie vor wichtigsten Standbein, dem Edelstahlrecycling – begleiten werden.

## DIE KREISLAUFWIRTSCHAFT HEBT AB

Dass „leicht“ nicht gleich „einfach“ ist, hat Tesla- und SpaceX-Gründer Elon Musk der Weltöffentlichkeit 2019 nochmals deutlich vor Augen geführt. Beweggrund dafür war nicht seine eventuell große Leidenschaft zu korrekt angewandter Sprache, sondern der Bau seines Raumschiffs aus Edelstahl! Das Material sei zwar schwer, erklärte er, dafür aber einfacher zu verarbeiten als Kohlefaser und Co. Außerdem sei es günstiger, robuster und die Produktion der Rakete schneller zu erledigen. Musk hat in dem Werkstoff also alles gesehen, was den Raumfahrttourismus schon bald massentauglich und bezahlbar machen könnte. Was ihm ebenfalls nicht entging: Edelstahl ist gut recycelbar. Damit schafft es die Kreislaufwirtschaft sogar ins All!



**Was der für das Corporate Development zuständige Geschäftsführer der CRONIMET Holding GmbH damit meint?**

„Die Frage wird sein, wie können wir unsere Kernkompetenzen nutzen, um weitere Geschäftsfelder zu erschließen, mit denen wir uns, angelehnt an unser Kerngeschäft, breiter und zu-

kunftssicher aufstellen können?“ Kompetenz will er dabei aber keinesfalls (nur) als reines Wissen verstanden haben. Vielmehr gehe es auch darum, die richtigen Leute zusammenzubringen und Synergien zu schaffen: egal ob inner- oder außerhalb der Organisation.

Die jüngste Vergangenheit zeigt, dass dieser Weg genau der richtige für CRONIMET sein kann. Der Blick geht dabei zunächst nach Queensland, Australien. Ein riesiges Bergwerk mit mehreren Millionen Tonnen wolframhaltigem Abraum. Stillgelegt in den 1970er

Jahren, weil die technischen Gegebenheiten eine effiziente und wirtschaftliche Verarbeitung nicht möglich machten. Mit den heute zur Verfügung stehenden Technologien und dem Know-how innerhalb der Gruppe schafft es CRONIMET, das wertvolle Metall zu extrahieren und das durch die EU als kritischer Rohstoff gekennzeichnete Wolfram dem Wirtschaftskreislauf wieder zuzuführen. Die CRONIMET-Experten arbeiten zudem an Ansätzen für eine weitere Aufbereitung am Standort in Brasilien, wo aktuell bereits Konzentrate in Ferrolegierungen umgeschmolzen werden. So kann CRONIMET nachhaltiges Ferrowolfram für die Kunden bereitstellen.

Ein wesentliches Kriterium bei der Auswahl der potenziellen Geschäftsfelder: Sie müssen zu CRONIMET und dem Kerngeschäft passen. Das Thema Ressourceneffizienz ist dabei ein zentraler Anker. Den kontinuierlichen Bedarf an Rohstoffen decken, ohne die Umwelt wie bisher zu belasten – und vielleicht sogar unterm Strich etwas Besseres für die Welt tun. ■



# NACHHALTIGKEIT IST DAS FUNDAMENT

Interview mit Jürgen Pilarsky,  
CEO der CRONIMET Gruppe

Die Geschichte von 40 Jahren CRONIMET ist nicht nur die Geschichte eines Unternehmens, sondern auch die Geschichte der Unternehmerfamilie Pilarsky. Drei Viertel dieser Zeit hat der heutige CEO der CRONIMET Gruppe, Jürgen Pilarsky, bereits schon im Unternehmen verbracht. Seit August 2021 hat er nun auch den Staffelnstab von seinem Vater und Gründer Günter Pilarsky übernommen und ist Mehrheitsgesellschafter der CRONIMET Gruppe. Im Interview erzählt er, was dieser Wechsel für das Unternehmen, aber auch für ihn persönlich bedeutet und welche Kernthemen er auf CRONIMET in den nächsten Jahren zukommen sieht.

*Jürgen, als Du 1989 angefangen hast, bei CRONIMET, dem Betrieb der Familie Pilarsky zu arbeiten, welche Ziele hattest Du für CRONIMET und Dich?*

Ich habe damals in Bielefeld gelebt und als Sozialarbeiter gearbeitet. Meine Schwester Elke und ihr damaliger Mann Wolfgang Gröning, der zu der Zeit Betriebsleiter war, hatten vorgeschlagen, dass ich zurückkomme: „Du weißt, wie man mit den Leuten umgeht. Du kannst es dir ja mal anschauen.“ Im sozialen Bereich gab es damals – wie heute vermutlich auch – meist nur befristete Verträge. Also habe ich mich entschlossen, dass ich dem Ruf der Familie folge und es ausprobiere, im Betrieb mitzuarbeiten. Ich habe zunächst die Prozesse im Betrieb kennengelernt, danach ging es für mich mal ins Büro, als es hieß: „Dann lernst du mal die kaufmännischen Abläufe kennen.“ Dort bin ich im Einkauf hängen geblieben, später bin ich dann Geschäftsführer der Ferroleg. geworden. Mein Ziel war es nie, CEO dieses Unternehmens zu werden. Ich hätte mir auch gut vorstellen können, nur für den Standort Karlsruhe zuständig zu sein.

*Du bist nun seit 2013 CEO und seit August 2021 Mehrheitseigner von CRONIMET. Was bedeutet das für Dich und was bedeutet das für CRONIMET?*

Ich bin mir sicher, dass es in der neuen Struktur besser gelingt, schneller zu Entscheidungen zu finden.



Sie macht CRONIMET flexibler und robuster und mit dem final vollzogenen Generationenwechsel zukunftsicherer. Für mich persönlich bedeutet es, dass ich freier bin, meine Vorstellungen umzusetzen: „Ich möchte mit CRONIMET einen Ort schaffen, an dem wir gemeinsam mit Freude ein gerechteres und nachhaltigeres Leben für alle ermöglichen.“ Es ist die Vision, dass wir uns als Unternehmen in diesen letztgenannten Bereichen weiterentwickeln. Für mich hat es eine Rolle gespielt, unabhängig von meiner Familie zu sein und meine Ideen und meine Vision zu realisieren. Und in Anbetracht der Tatsache, dass ich jetzt 61 Jahre alt bin, musste ich auch ein bisschen Fahrt aufnehmen, wenn da noch was daraus werden sollte (lacht).



► **Wenn Du die 40 Jahre CRONIMET als Anlass nimmst, den Standort zu bestimmen, was ist Dir am wichtigsten?**

Wir sind Weltmarktführer im Edelstahlrecycling. Das ist großartig! Wir sind aus der Tradition eines Handelsunternehmens entstanden, aus meiner Sicht sind wir vor allem ein Recyclingunternehmen. Ich möchte, dass wir die Themen Kreislaufwirtschaft und Recycling noch stärker in den Mittelpunkt stellen. Unser Brot- und Buttergeschäft, das Schrott-Recycling, ist ja per se Kreislaufwirtschaft. Das ist das Herz der CRONIMET. Aber ich sehe noch mehr um unser Kerngeschäft herum. Ich will das mit einem Bild verdeutlichen. Unser Kerngeschäft ist die Sonne und um sie herum haben wir mehrere kleine Planeten. Diese Planeten sind unterschiedlich in ihrer Art oder in ihrer Größe, aber sie bewegen sich alle um diese Sonne, weil sie sich mit den gleichen Elementen beschäftigen.

**Welche Potenziale siehst Du?**

Das kann zum Beispiel unser Processing sein, was wir in Australien betreiben. Dort bereiten wir Material aus alten, stillgelegten Minen wieder auf, um es in den Kreislauf zurückzuführen. Es kann aber auch unser jüngstes Geschäftsfeld sein, bei dem wir Nickel und Kobalt so wiederaufbereiten, dass es bei der Herstellung von Batteriezellen für Elektrofahrzeuge genutzt werden kann. Viele kleine Einheiten, mit denen wir unser Geschäftsfeld erweitern und bei denen wir als Unternehmen lernen. Die Themen sind so breit gefächert, dass man sich immer wieder

auch gegenseitig befruchten und voneinander lernen kann, wenn man die Silos aufbricht.

**Ist das aber nicht auch riskant?**

Wir haben immer gesagt: Wenn wir investieren, muss es auch zu den CRONIMET-Möglichkeiten passen. Wir haben das Brot- und Buttergeschäft, das uns ernährt und uns letztendlich die Mittel zur Verfügung stellt, um diese neuen Dinge auszuprobieren. Das, was wir in neue Geschäftsfelder investieren, muss für uns als Gruppe verdaulich sein und wir müssen aufpassen, dass wir uns auch nur Themen annehmen, die zu unserer Größe passen, um nicht das große Ganze in Gefahr zu bringen. Je mehr von den Planeten ich habe, desto mehr Chancen habe ich, diese weiterzuentwickeln, damit sie eine eigene Ertragskraft entwickeln, um aus sich selbst heraus wachsen zu können.

**Was hat CRONIMET so stark gemacht bzw. was zeichnet CRONIMET aus?**

Die Stärke meines Vaters war dieses flexible Reagieren auf Chancen. Er hat immer gesehen, wo sich Möglichkeiten ergeben. Er hat einfach die Offenheit, Dinge anzunehmen, wenn sie auf uns zugekommen sind. Und heute haben wir das immer noch in unserer CRONIMET-DNA. Wir sind aber gewachsen. 2016 haben wir zum ersten Mal strategische Ziele definiert, nun haben wir sie bis 2025 neu formuliert und sind dabei, sie für alle Mitarbeiter\*innen zu operationalisieren und greifbar zu machen.

**Was sind diese Ziele?**

Wir haben unsere Ziele in vier Säulen und ein Fundament gegossen. Die Säulen sind Finanzen, Markt, Prozesse und Mitarbeiter\*innen, das Fundament ist Nachhaltigkeit. Im Fundament, das nun erstmals in der Zielstruktur erscheint, haben wir festgelegt, dass wir bis 2030 ein klimaneutrales Unternehmen sein wollen.

**Wo siehst Du die größten Herausforderungen für die Zukunft?**

Ich bin ziemlich pragmatisch und ich möchte eine hohe Flexibilität. Mir ist wichtig, dass wir als Unternehmen höchst flexibel und robust sind, um auf diese Herausforderungen, die auf uns zukommen, adäquat reagieren zu können. Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, dass wir die Herausforderungen nicht voraussagen können.

**CRONIMET ist dafür bekannt, mehr in Chancen als in Herausforderungen zu denken. Was sind aus Deiner Sicht konkrete Handlungsfelder in der nahen Zukunft?**

Das Thema Klimawandel haben wir für die nächsten Jahre deutlich in den Mittelpunkt gestellt. Die Katastrophen aufgrund von Extremwetter – die Starkregen in Westdeutschland und in den USA, die Brände in Südeuropa – haben uns in diesem Jahr einiges gelehrt. Möglicherweise wird uns dabei vor allem auch in Europa zum ersten Mal richtig bewusst, dass wir nicht auf der Insel der Glückseligen leben. Aus meiner Sicht gibt es kein Thema, das dringlicher ist als der Klimawandel und die Herausforderungen, die sich aus diesem Thema für CRONIMET ableiten. Wir wollen mit dem Kerngeschäft, das ja per se nachhaltig ist, so viel Geld verdienen, dass wir noch weiter in Klimafreundlichkeit investieren können und in Geschäftsfelder, die dem Ressourcenschutz dienen. Für das Ziel, bis 2030 klimaneutral zu sein, müssen wir über eine gewisse Ertragskraft die Möglichkeiten schaffen, die notwendigen Investitionen stemmen zu können.

**Wie willst Du diese Themen angehen?**

Auch als CEO bin ich nur ein Teil des Ganzen. Ich stehe nicht allein für diese Visionen. Ob es die Kolleg\*innen in der Geschäftsführung der Holding sind oder auch in Europa, den USA, Brasilien, Südafrika, Asien oder Australien, wir müssen letztlich alle gemeinsam dahinterstehen – und das tun wir. Wenn wir diese Ziele erreichen wollen, müssen wir Ressourcen zur Verfügung stellen. Das bedeutet nicht nur Technik, das bedeutet auch Know-how, also investieren in unsere (künftigen) Mitarbeiter\*innen. Es ist eine Aufgabe von



uns als Führungskräften, die Leute mitzunehmen, ihnen zu zeigen, was wir vorhaben und warum. Zum einen, weil wir uns unserer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind, zum anderen, weil wir davon überzeugt sind, dass das der richtige Weg ist, um auch in Zukunft ein robustes Unternehmen zu sein.

**Du hast also einiges vor. Sehen wir bald eine komplett neue CRONIMET Gruppe?**

Strukturell auf jeden Fall nicht, aber, wie schon angedeutet in den Themen, die wir in den Mittelpunkt stellen. Ich möchte eine Veränderung und all die Ideen, über die wir jetzt gesprochen haben, umsetzen und vielleicht sogenannte weichere Themen weiter in den Vordergrund rücken. Das haben wir in unseren strategischen Zielen auch so niedergelegt.

**40 Jahre ist jung. Wo siehst Du CRONIMET mit 50 Jahren?**

Einige Ziele sind ja schon bekannt. Ich wünsche mir, und darauf arbeite ich, die Geschäftsführung der Holding, die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer weltweit und alle bei CRONIMET hin, dass wir zum 50. Jubiläum von CRONIMET sagen können: Wir sind ein klimaneutrales Unternehmen. Außerdem sehe ich CRONIMET weiterhin als Weltmarktführer im Edelstahlrecycling, mit einem deutlich stärkeren Non-Stainless-Bereich. Es ist auch eines der Ziele, „One CRONIMET“ tatsächlich zu leben. Ich habe den Eindruck, dass dieses Thema auf der Management-Ebene ganz gut verankert ist. Unser Kopf weiß, dass „One CRONIMET“ uns alle besser macht. Leben werden wir „One CRONIMET“ dann, wenn wir auch unbewusst alle Entscheidungen darauf ausrichten. Die Arbeit an einer echten Unternehmensidentität, die von allen verstanden und gelebt wird – das ist das große Ziel. ■





# CRONIMET und Charity

„Wir wissen um unsere soziale & ökologische Verantwortung für die Gesellschaft.“  
So lautet einer der fünf Unternehmenswerte der CRONIMET Gruppe. Für CRONIMET sind diese Werte nicht nur ein Lippenbekenntnis. Vielmehr sind sie fester Bestandteil unserer Unternehmenskultur und damit ein fester Bestandteil unserer Identität. Unser Engagement geht dabei über die Region hinaus.



## Jocelyn & Günter Pilarsky Stiftung

„Not lindern – Zukunft schenken“ ist die Mission der Jocelyn & Günter Pilarsky Stiftung. Um dieser Mission gerecht zu werden, fördert die 2006 gegründete Stiftung Projekte, die von Bildung und Erziehung über Entwicklungshilfe bis hin zur Jugend- und Altenhilfe reichen.

So werden beispielsweise in einem Projekt in Tambakan auf den Philippinen auf Mülldeponien lebende Menschen mit Nahrungsmitteln und Medikamenten versorgt. Ein wichtiges Ziel ist die Sicherstellung der Wasserversorgung vor Ort.



## Togo-Hilfe e.V.

Togo-Hilfe e.V. wurde im Jahre 2002 in Rheinbach gegründet. Der gemeinnützige Verein legt seinen Fokus auf die Schulbildung und die Berufsausbildung von Kindern und Jugendlichen in Togo/Westafrika. Hinzu kommt die Finanzierung von Maßnahmen im Bereich Hygiene und Gesundheit. Bei den durchgeführten Projekten steht die „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund. In Deutschland gesammelte Spendengelder werden 1:1 in den Projekten in Togo verwendet. Die Mitglieder finanzieren alle Verwaltungskosten und arbeiten ehrenamtlich.



## Caritas

Seit 2018 unterstützt CRONIMET die Tafleinrichtung der Caritas im Karlsruher Stadtteil Beiertheim. Und das in vielfältiger Art und Weise. Ob mit Geld- oder Sachspenden oder aber auch mit tatkräftiger Unterstützung vor Ort, zum Beispiel bei der Ausgabe von Lebensmitteln an bedürftige Menschen.



Impressum Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum der Firma CRONIMET für Mitarbeiter\*innen und Geschäftspartner

Herausgeber:  
CRONIMET Holding GmbH  
Südbeckenstraße 22, 76189 Karlsruhe  
www.cronimet.de

Redaktion:  
Stavros Georgiou und Karin Düchs (verantwortlich für den Inhalt)  
Tel.: +49 721 95225-476  
communication@cronimet.de  
und  
MONO DIMENSION GmbH

Fotonachweise:  
CRONIMET Holding GmbH  
MONO DIMENSION GmbH

Redaktionsschluss: Oktober 2021

Grundlayout:  
Mono Dimension GmbH

Realisation:  
MONO DIMENSION GmbH  
Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt  
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion  
Gedruckt auf Gardamatt Art

Haftungsausschluss Erstellt im Auftrag der CRONIMET Holding GmbH 2021  
Alle Inhalte sind Eigentum der  
CRONIMET Holding GmbH  
Südbeckenstraße 22  
76189 Karlsruhe

Erste Auflage 2021  
1000 Exemplare deutsch  
1000 Exemplare englisch

Dieses Druckerzeugnis wurde unter Erfüllung höchster Umweltstandards hergestellt.



